

Greifswald

Jörg Hackmann

Historia Wrocławia. [Geschichte Breslaus.] Bd. 1: Cezary Buśko, Mateusz Goliński, Michał Kaczmarek, Leszek Ziątkowski: Od pradziejów do końca czasów habsburskich. [Von der Frühgeschichte bis zum Ende der Habsburgerzeit.] Bd. 2: Teresa Kulak: Od twierdzy fryderycjańskiej do twierdzy hitlerowskiej. [Von der friderizianischen zur Hitlerfestung.] Bd. 3: Włodzimierz Suleja: W Polsce Ludowej, PRL i III Rzeczypospolitej. [In Volkspolen, der Volksrepublik Polen und in der Dritten Republik.] Wydawnictwo Dolnośląskie. Wrocław 2001. 320, 368, 192 S., zahlr. Abb., Ktn.

Die Beschäftigung mit der Geschichte der schlesischen Hauptstadt Breslau erlebt seit den historischen Umwälzungen der Jahre 1989/90 eine geradezu beispiellose Konjunktur. Nicht nur sind in den letzten fünf Jahren allein von deutscher Seite nicht weniger als sieben umfang- und inhaltsreiche Dissertationen zu unterschiedlichen Aspekten der Stadtgeschichte erschienen (von Anne-Margarete Brenker, Christian Gürtler, Carsten Rabe, Susanne Rau, Andreas Reinke, Till van Rahden, Gregor Thum), zwei voluminöse Stadtlexika – neben einem eher dilettantisch gemachten, aber partiell doch recht informativen Breslau-Lexikon von Gerhard Scheuermann die auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügende „Encyklopedia Wrocławia“ –, ein hervorragender zweibändiger, von dem Kunsthistoriker Jan Harasimowicz herausgegebener Atlas der Breslauer Architektur, ein Maßstäbe setzendes Heft im Rahmen des Polnischen Städteatlas, sondern es sind auch einige Gesamtdarstellungen veröffentlicht worden: nach einem gehaltvollen und bilderreichen Gang durch das „Erbe der Jahrhunderte“ 1997 nahezu zeitgleich die mit großem öffentlichen Aufwand produzierte, wissenschaftlich aber doch eher enttäuschende Darstellung von Norman Davies und Roger Moorhouse¹ und das hier vorzustellende dreibändige Sammelwerk. Um es gleich vorwegzunehmen: Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist zweifellos diese Ausgabe den beiden anderen klar vorzuziehen, obgleich die gesamte Anlage, der Aufbau, der Text und nicht zuletzt die opulente Ausstattung Zeugnis dafür ablegen, daß auch diese Unternehmung auf breitere Leserschichten abzielt und somit einem eher klassischen, narrativen Darstellungsmuster mit der Schwerpunktbildung in den Bereichen von Politik, kirchlichem Leben, Wirtschaft und Kultur verpflichtet ist, als daß sie modernen stadthistorischen Frage- und Problemstellungen unter Verwendung strukturgeschichtlicher Ansätze und sozialwissenschaftlicher Methoden folgen wollte.

Die sechs Autoren sind durchweg ausgewiesene Sachkenner, die auch auf eigenen Forschungen fußen können und sich sowohl mit den deutschen wie den polnischen einschlägigen Untersuchungen vertraut zeigen. Vier von ihnen (Michał Kaczmarek, Mateusz Goliński, Teresa Kulak und Włodzimierz Suleja) hatten bereits den Band von 1997 verfaßt und konnten nunmehr hier ihre Abhandlungen erheblich erweitern und – die drei letzteren – mit einem wenigstens die „Grundbedürfnisse“ abdeckenden Anmerkungsapparat versehen. Um so bedauerlicher ist es, daß in den Texten von Cezary Buśko (gemeinsam mit Kaczmarek) zum Zeitraum bis zur Mitte des 13. Jhs und von Leszek Ziątkowski für die Epoche der habsburgischen Herrschaft Fußnoten nahezu völlig fehlen. Dadurch wird dem Leser eine vertiefende Beschäftigung doch sehr erschwert, und das Manko wird auch dadurch nicht entscheidend ausgeglichen, daß (nur in diesem ersten Band) die beigegebene Bibliographie nach Sachthemen geordnet ist.

Daß der Zeit nach 1945 der meiste Platz eingeräumt worden ist, mag angesichts des aktuellen Leserinteresses gerechtfertigt erscheinen; daß aber die „preußische“ Epoche nahezu

¹ Vgl. die Besprechungen zu einigen der hier erwähnten Arbeiten in ZfO 48 (1999), S. 145; 49 (2000), S. 425 f.; 50 (2001), S. 288, 289 f., 609 ff.; 51 (2002), S. 449 ff.; 52 (2003), S. 293 f.

das Fünffache dessen an Raum einnimmt, was der ja nicht minder langen „habsburgischen“ zugebilligt worden ist, läßt doch aufhorchen. Das kann nicht allein den hervorragenden Kenntnissen von Kulak zugeschrieben werden, der hier sicher der informativste Text gelungen ist, sondern es korrespondiert beispielsweise nahezu mit den jeweiligen Anteilen in der neuesten „Geschichte Schlesiens“ von polnischer Seite². Man wird darin zum einen ein besonderes Interesse der polnischen Schlesienforschung an dieser zuvor eher tabuisierten oder vor allem negativ gesehenen Periode erkennen können, zum anderen aber den Schluß ziehen müssen, daß für die Frühe Neuzeit noch einige Forschungsarbeit zu leisten ist. Bis endlich einmal eine „nur“ wissenschaftliche Stadtgeschichte Breslaus geschrieben werden kann, werden diese drei Bände beste Dienste leisten.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

² Vgl. ZfO 52 (2003), S. 247 ff.

Waldemar Grosch: Deutsche und polnische Propaganda während der Volksabstimmung in Oberschlesien 1919-1921. (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Reihe B, Bd. 72.) Dortmund 2002. XI, 485 S., s/w Abb.

Das zu besprechende Werk wurde im Jahr 2000 an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz als Doktorarbeit angenommen. Das Literaturverzeichnis beeindruckt durch die große Anzahl polnischer und deutscher Titel. Zudem liefert Waldemar Grosch im Anhang eine Zusammenstellung aller aufgefundenen Propagandamaterialien sowohl polnischer als auch deutscher Provenienz; Akten des Deutschen Zentralarchivs und aus polnischen Archiven zitiert der Vf. dagegen nach der Literatur. Von den im Literaturverzeichnis aufgeführten Titeln benutzt er zwei polnische am häufigsten: die Arbeit von Władysław Zieliński zum selben Thema sowie die „Enzyklopedia der schlesischen Aufstände“.¹ Was hingegen die deutsche Literatur anbelangt, so übernimmt er viele Informationen und Ansichten aus einer einschlägigen älteren Arbeit von Rudolf Vogel.²

G. weist auf die Dringlichkeit zahlreicher Probleme im Oberschlesien der unmittelbaren Nachkriegszeit hin, die man mit Hilfe eines Plebiszits zu lösen versuchte. Während frühere Forscher ihr Hauptaugenmerk vor allem der Propaganda in der Presse widmeten, konzentriert er sich auf Plakate und Flugblätter. Dabei bemüht er sich, sowohl Meinungen der deutschen wie auch der polnischen Literatur zu berücksichtigen. Der Vf. bespricht alle polnischen und deutschen Organisationen, die an der Propaganda beteiligt waren, und kommt zu dem Schluß, daß es auf deutscher Seite an einer Koordinierung der verschiedenen Tätigkeiten der politischen Kräfte gemangelt habe, während die polnische Seite besser organisiert gewesen sei.

Bei der Darstellung der Rolle der Interalliierten Plebiszitkommission stützt er sich nicht auf die Monographie von Jan Przewłocki, sondern beruft sich auf die Dissertation von Wilhelm Gnoth aus dem Jahr 1922³ (vgl. S. 95). Durch das gesamte Buch hindurch hebt der Autor jene Faktoren, die sich zum Nachteil für die deutsche Seite auswirkten, stärker hervor als Umstände, die ihr zum Vorteil gereichten.

¹ WŁADYSŁAW ZIELIŃSKI: Polska i niemiecka propaganda plebiscytowa na Górnym Śląsku [Deutsche und polnische Volksabstimmungspropaganda in Oberschlesien], Wrocław 1972; Encyklopedia powstań śląskich, hrsg. von FRANCISZEK HAWRANEK u.a., Opole 1982.

² RUDOLF VOGEL: Deutsche Presse und Propaganda des Abstimmungskampfes in Oberschlesien, Beuthen 1931.